

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1913)
Heft: 134

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leuchtete und die seine Sinne jeden Augenblick umwarb und umschmeichelte. Ihm ward es wie wenigen gegeben, in der Erscheinungswelt, die ihn umgab auf den ersten Blick das Schöne zu sehen und innig zu geniessen. Es ward ihm gegeben, das Geschaute und Genossene unmittelbar zu einem Kunstwerk zu verdichten und dann schuf er wie wenige, wie nur Auserlesene schaffen. Er liebte seine Kunst mit der ganzen Innigkeit seines reichen Gemütes, und seine Werke mit der Zärtlichkeit einer jungen Mutter. All sein Können, alle seine Sorglichkeit, all sein Sein legte er in seine Schöpfungen. Er verstand es, Stimmungen in hartes Material zu bannen und es wunderbar und feenhaft zu beleben. Er sah in den äusseren Erscheinungen des Lebens den innern, verborgenen Kern und den wusste er zauberhaft herauszuschälen und festzubannen, als etwas selbstverständlich Schönes und Erhabenes.

Entsinnt ihr euch seiner Bacchantin, die 1910 in Interlaken war? Entsinnt ihr euch der verhaltenen siedenden Leidenschaft jenes Gebildes, der unerdrückten jauchzenden Lust, der vollen rückhaltlosen Hingabe? Entsinnt ihr euch des Gebildes, in welchem jeder Muskel, jeder Nerv sinnloser Lust entgegen jauchzt?

Entsinnt ihr euch der «Andante», der innigen, reinen, keuschen, der ganz in Harmonie und Wohlklang aufgehenden, der restlos klingenden?

Entsinnt ihr euch der herben Rednerbüste, der genialen Verkörperungen des überlegenen Volkstribunen, dessen Mund die Menge bezaubert und dessen Brauen sie beherrschen?

Entsinnt ihr euch der andern Büste, deren Urbild uns teuer ist, der Büste mit dem willensstarken Stierennacken, der gefurchten Schöpferstirn, der tiefen in sichere Zukunft blickenden Augen, des herrisch-wollenden Mundes?

Ihr entsinnt euch andächtig und bewundernd. Und besinnt euch darauf, dass es Rodo war, der sie alle schuf, aus der Tiefe seiner grossen Kinderseele, der nichts menschliches fremd war und der nichts zu menschlich war um es nicht künstlerisch zu adeln.

Die Augen, die so innig schauten sind gebrochen, die Hände die so innig schufen sind starr, der Freund, dessen Leben Bewegung und Schönheitstaumel war, ist tot und ruht im Münchener Waldfriedhof, inmitten früh dahingemähter Kinder, seiner eigentlichsten und liebsten Kollegen. Er war im Leben ein Kind unter Kindern, der Tod führte ihn unter die Menschen, die er vor allen liebte, unter Kinder.

Die rastlose Feuerseele wich, und Blumenduft und heiterer Vogelsang umweben die Stätte, wo unser lieber Kamerad die letzte Ruhe fand.



Maler Loppé † 22. Mai 1913.

Aus Paris kommt uns die Nachricht vom Hinschiede des Malers Loppé, im Alter von 87 Jahren. Er verbrachte viele Jahre in Genf, von wo er den Sommer über in Chamonix verweilte. Er hatte sich ganz auf die Gletschermalerei spezialisiert. Selber Alpinist, war er mit allen grossen englischen Alpinisten in Verbindung und seine Kunst war auch in England ganz besonders gepriesen. — Der Maler Loppé war Ehrenmitglied der Sektion Paris der Ges. S. M. B. und A.



*



Ausstellungen.



Alfred Rehfpous † im Zürcher Kunsthaus

(1. Mai-4. Juni).

Gegenwärtig füllt den grossen Oberlichtsaal, den Kuppelsaal und einige Wände der seitlichen Ausstellungsräume die Nachlassausstellung des jüngst in seinem 52. Altersjahre verstorbenen Malers Rehfpous. Es verlohnt sich wohl, auf diese Schau über das Lebenswerk dieses Künstlers ganz besonders aufmerksam zu machen. Gemälde, Studien und Zeichnungen aus den verschiedenen Lebenszeiten sind hier zu einem prächtigen, harmonischen Ganzen vereinigt worden.

Sehr früh hat sich in Rehfpous ein bestimmtes Ziel herausgeklärt, sodass sich ein Drängen und Stürmen, ein heftiges Aufeinanderprallen von Kontrasten, in seinem Entwicklungslauf zum Künstler eigentlich gar nicht vorfindet. Wie ein Segler, getrieben von leichten Winden über einen morgenverklärten stillen See gleitet, so steuerte er ruhig und klar seinem erträumten und früh erkannten Ideale zu. Er erschüttert nicht, aber das stille Wesen seiner Kunst bezaubert. Er malt uns den Frühling und den Sommer, den Herbst scheint er zu fürchten, er ist ihm zu heftig, der Winter ihm zu traurig. Es muss eine grosse Kunst sein, welche Landschaften ähnlichster Stimmungen, in solcher Anzahl nebeneinandergehängt, fesselnd erscheinen lässt. Es ist die seltene Intimität, die reine und schlichte Empfindung, die solches Wunder wirkt.

Anfangs etwas bräunlicher und schwerer in Farbe und Technik, entwickelt sich Rehfpous zunächst zu einem feinen Grau, das sich später in die lichten Töne silbernen Blaugrüns verwandelt und uns in poetischer Verklärung aus den Werken seiner reifsten Zeit entgegen leuchtet. Die Technik dieser Bilder ist von einer wohligen Sorglosigkeit, die Hand folgt spielend den feinsten Regungen des Empfindens und Sehens; das Handwerkliche ist zu der Vollendung gelangt, dass es absolut unaufdringlich wird.

Nur auf wenigen Bildern begegnen wir Menschen; da, wo er sie aber in die Landschaft setzt, geschieht es mit solcher Weisheit und solch sicherem Geschmack, dass es beinahe wunderlich erscheint, dass Rehfpous nicht häufiger diese Seite seines Könnens zutage legen wollte, und das Figürliche nicht öfters in seinem Gesamtwerk auftritt. Aber sehen wir seine Landschaften an, betrachten wir seine Motive, die er aufsucht, dann begreifen wir diese Zurückhaltung. Ihm war an entlegenen Wasserbuchten, auf weiten Feldern, hinter stillen Gebüsch am wohlsten, da, wo die Menschen ferne waren. Dafür aber wurden ihm selbst die Laute der Natur scheinbar zur Form, sodass wir in seinen gemalten Blumenwiesen das Summen der Insektenwelt zu vernehmen glauben, das Zischeln der wogenden Ähren und das Rascheln der vom Winde leicht bewegten Blätter. Auch die Sonne strahlt in Rehfpous' Bildern zart und bescheiden, wie durch einen leichten Nebel. Aber eine innige, liebe Sprache spricht diese gemalte Natur zu uns. Die sehnsuchtsvollen Fernen in manchen Werken ziehen den Beschauer förmlich in das Bild hinein. Der Zeichner Rehfpous verfügt über einen prickelnden Reiz des Striches, namentlich einige Zeichnungen auf Leinwand ragen hervor durch zartes Leben und feine Lichtwirkung.

Ein grosser Künstler ist leider zu frühe von uns gegangen.

W. FRIES.



Neue Galerie Neupert, Zürich I.
Bahnhofstr. 84.

Zürich, den 3. Mai 1913.

Tit. Zentralvorstand Schweizer Maler und Bildhauer,
Sehr geehrte Herren!

Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen dass ich eine neue Kunstausstellung unterobigen Titel eröffnet habe, dass heisst ich habe meinen bisherigen Kunst-Salon bedeutend vergrössert und nach der Bahnhofstrasse verlegt. Bei dieser Gelegenheit lade ich Ihre Mitglieder zum Ausstellen Ihrer Werke höflichst ein.

Ich bitte Sie dies in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes bekannt zu geben.

Hochachtungsvoll

A. NEUPERT.

Ankäufe.

Die Regierung des Kanton's Zürich hat folgende Kunstwerke an der Ausstellung der Sektion Zürich im Dezember 1912 im Kunsthaus erworben:

Jean Affeltranger : Oelgemälde.

Jakob Herzog : Oelgemälde.

Edwin Ganz : Zeichnung.

Correspondenz.

Zu Anlass des Briefes des Herrn Weibel
und der Antwort des Herrn Silvestre.

Vor allem aus sei gesagt, dass der Brief unseres Kollegen der Ausdruck (vielleicht gar ohne seines Wissens) der Meinung vieler seiner Kollegen war.

Herr Delachaux hat auf die Aussagen des Herrn Silvestre betr. die Auskünfte der Schweiz. Kunstkommission geantwortet. Es liegt mir daran auf die Angelegenheit der Veröffentlichung der Bundes-Stipendiaten zurückzukommen.

Die Schw. Kunstkommission hat die schon mehrmals gewünschte Veröffentlichung dieser Stipendiaten immer verweigert oder verschoben, niemand weiss mit welchen Gründen. In der Sektion Genf wurde die Sache besprochen, fand jedoch bei gewissen Mitgliedern den gleichen Widerstand. Warum diese Starrköpfigkeit? Sie ist offenbar unbegreiflich denn es ist absolut nicht gleichgültig, dass ein jeder weiss welche Künstler Stipendien erhalten haben. Dies ist eine Auszeichnung und diese kann nicht so aufgefasst werden wie es Herr Silvestre meint. Es sind mir ausländische Stipendiaten begegnet, diese sind mir immer als solche vorgestellt worden, es war für sie ein Titel. Es kam also niemandem in den Sinn diesen Sachbestand zu verheimlichen. Wenn diese Veröffentlichung für andere Stipendiaten (Techniker) nicht passend ist, was uns als Argument vorgezeigt wurde, will dies nicht sagen, dass sie für Künstler nicht zutreffend sein würde, da sie ja diese Veröffentlichung selber verlangen.

Die Eidgen. Kunstkommission möge deshalb dem Wunsch der Künstlerschaft entsprechend, die Namen der Stipendiaten

nicht nur in der « Schweizerkunst » veröffentlichen, sondern einfach der Presse anvertrauen.

Zum Schluss schliessen wir uns, was die Mitarbeit aller Kollegen für die Zeitschrift betrifft, den Herren Silvestre und Delachaux an und sind mit den Aussagen des Herrn Weibel einverstanden.

A. MAIRET, Genf.



Vermittlungsstelle für Verlagsrecht.

Schon seit einiger Zeit wird von deutschen Künstlern ein Kampf geführt gegen die *Gratisabgabe des Reproduktionsrechts* von Werken der bildenden Kunst. Während in Frankreich schon seit 14 Jahren ein « Syndicat de la Propriété Artistique » existiert, sind die deutschen (und auch die schweizerischen) Künstler dem Wohlwollen der Verleger ausgeliefert. Und die Folge davon ist, dass wir bei der Reproduktion unserer Werke meist kein Honorar erhalten, sondern, dass man uns oft sogar mit der Forderung kommt, Photographien und Clichés selbst zu bezahlen. Dagegen kann natürlich nur die Organisation helfen, das haben die deutschen Künstler nun eingesehen. Gegenwärtig ergeht von einer Reihe hervorragender deutscher Künstler aus den verschiedenen Lagern eine Aufforderung, die auch z. T. an schweizerische Künstler gelangt ist, einer Vermittlungsstelle für Verlagsrecht in Berlin als Mitglied beizutreten. Diese Urheberrechtszentrale will gegen eine Entschädigung von 7% den Absatz der Urheberrechte vermitteln. Sie will illegale Vervielfältigungen aufdecken und deren Verfolgung im Auftrag der Geschädigten übernehmen. Die beitretenden Künstler sollen sich vorläufig auf 2 Jahre verpflichten, von jedem Betrag, den sie für Veräusserungen von Urheberrechten erhalten 5% an die Urheberrechtszentrale abzugeben bis zum Höchstbetrag von 10 Mk. jährlich.

Es liegt in unserem Interesse, dass die Zentrale in Berlin zustande kommt. Entweder sollten wir sie durch allgemeinen Beitritt unterstützen oder durch Gründung einer eigenen Ueberwachungs- und Vermittlungsstelle dafür sorgen, dass die schweizerischen Verleger die Künstler für Ueberlassung von Reproduktionsrechten durch ein Honorar entschädigen. E. G.

Verschiedenes.

« Werkbund ».

Eine Versammlung von 30 schweizerischen Architekten, Künstlern und Industriellen ist in Zürich zusammengekommen und beschloss die Gründung einer schweizerischen Liga auf dem Modell des deutschen *Werkbundes*, der in Deutschland vor fünf Jahren zustande kam. Herr Direktor Altherr wurde zum Präsidenten erwählt. Herr Blocher in Basel zum Vizepräsidenten und Herr Albert Baur in Zürich zum Aktuar.

Kandidaten - Candidats

présentés à l'Assemblée générale de 1913.

Sektion Aargau.

MAURER, Eugen, Maler, Aarau. (Salon Neuchâtel 1912.)

HÜNERWADEL, Arnold, Bildhauer, Lenzburg. (Salon Neuchâtel 1912.)